

# Gerechtigkeitsbegriffe und Leistung – Werte und Ideologien im “kapitalistischen Wohlfahrtsstaat”



Hilde Weiss

Institut für Soziologie

Universität Wien

# Themen

---

- Dimensionen von Gerechtigkeit, Werte und Ideologien
- Konsens über Gerechtigkeitsprinzipien in der österreichischen Gesellschaft?
- Gerechtigkeitsprinzipien in den sozialen Schichten (nach Klasseneinteilung EGP) – Split consciousness
- Sozialstaat: welche Gerechtigkeitsvorstellungen?
- Diskussion

# Fragen

---

- Was benötigt der Mensch für ein „gutes“ Leben? (Bedürfnisansatz, Lebensqualität)
- Was ist maßgeblich für die Produktion von „Wohlbefinden“?
- Welche Relevanz haben soziale Unterschiede?
- Ist soziale Ungleichheit gerecht?

# Hintergrund: die sozialphilosophischen Traditionen

- Wie soll die Gesellschaft eingerichtet sein, damit die Verteilung von Gütern und Lasten gerecht ist?
- Welche Institutionen sind erforderlich, um „Freiheit und Gleichheit“ zu ermöglichen und so zu vereinbaren, dass Einzelnen kein Schaden aus einem der Prinzipien erwächst?
- Diskussion grundlegender Werte der Gesellschaft – Hauptachsen: Freiheit (Individualismus) vs. Gleichheit (Etatismus)
- Normative Positionen
  - Libertäre Position (v. Hayek)
  - Sozialliberale Position (Rawls, Sen)
  - Kommunitaristische Position (Walzer, MacIntyre)
  - Marxismus

# Libertäre Position

---

- Gerechtigkeit ist kein politisches Ziel. Gerechtigkeit ist Ergebnis einer reibungsfreien Koordination der Handlungen vieler Individuen. Personen haben Anrecht, ihre Freiheiten nicht beschneiden zu lassen. **Markt bestimmt, wie einzelne Leistungen bewertet und nachgefragt werden.**
- Bedürftigkeit ist kein Argument, Einfluss auf den Markt nehmen zu können; daraus folgt, dass der Gerechtigkeitsbegriff nicht auf die Beurteilung der Einkommens- und Eigentumsverteilung, die durch Märkte generiert wird, angewendet werden darf.
- Nur der „**Verteilungsmechanismus**“, d.h. der rechtmäßige Erwerb (Eigentumsprinzip), kann unter dem Gesichtspunkt der Gerechtigkeit beurteilt werden.
- Jeder hat seine Begabungen und Fähigkeiten zu nutzen, aber auch seine „Nachteile“ zu akzeptieren; alles, was durch die eigenen **Fähigkeiten** („Vorteile“) erlangt wird, ist daher legitim.

# Libertäre Position

---

- Sozialstaat übernimmt „Solidarität“ im Sinne von **Fürsorge**, basiert auf **Freiwilligkeit** und verkörpert kein Recht der „Unterversorgten“ – generell Zuständigkeit von Angehörigen, Auflösen von Vermögen etc.
- Eingriffe des Staates: ungerecht, da willkürlich durch mächtige Interessensgruppen
- Staat daher nur zuständig für ein Minimum für jene, die sich nicht selbst erhalten können.  
„Minimalstaat“ (Nozick)

# Sozialliberale Position

---

- „Faire Kooperation“, Gerechtigkeit als Gegenseitigkeit; im Mittelpunkt stehen die **Zugangsbedingungen zum Markt**; gleiche Ausstattung mit Grundgütern, um so **gleiche Voraussetzungen am Markt** zu schaffen
- Freiheitsprinzip **und** Differenzprinzip: gleiche Verteilung von Grundfreiheiten (politische Rechte) und **Grundsatz der sozioökonomischen Gerechtigkeit**: soziale Ungleichheiten können nur zugelassen werden, wenn sich diese Ungleichheiten für die Benachteiligten als vorteilhaft erweisen.
- **Ziel**: Befreiung der individuellen Lebenschancen von **Zufälligkeiten der sozialen Herkunft**, des **Geschlechts** und der **natürlichen Begabung**; Gleichheit ist nicht Selbstzweck, sondern soll dazu führen, dass die gleichen Bedingungen vorherrschen und somit eine **reale Chancengleichheit** vorzufinden ist.

# Kommunitaristische Position

---

- Gerecht ist, **„was den Zusammenhalt des Gemeinwesens fördert“**.
- In der pluralistischen Gesellschaft ist **keine einheitliche Gerechtigkeitsvorstellung** möglich
- Betont Mitgliedschaft in einem Gemeinwesen (Familie, Nachbarschaft und Gemeinde, Nation)
- Gegen Überhandnehmen der Marktlogik, aber auch gegen „Etatismus“; Selbstorganisation der Bürger



# Marxistische Position

---

- Im Mittelpunkt steht ein **Arbeitsbegriff** im Sinne von „Würde“ und „Selbstverwirklichung“ (Autonomie)
- Arbeitsverhältnisse, Entfremdung, fehlgeleitete Bedürfnisse
- Gerechtigkeit: auf **soziale Klassen** bezogen, d.h. auf die Gesellschaftsstruktur.

# Legitimation von Ungleichheit: Wann ist Ungleichheit „gerecht“?

---

- Leistungsprinzip (equity) – Marktabhängigkeit
  - „mehr Verdienst bei harter Arbeit“
- Leistungsprinzip - vorbehaltlich Chancengleichheit
  - „solange es gleiche Chancen für alle gibt, ist es gerecht, wenn einige mehr Geld und Vermögen haben als andere“
- Umverteilung (equality) – Ausgleich von Einkommensunterschieden durch Staat
  - „Menschen sollen bekommen, was sie zum Leben brauchen, auch wenn die Besserverdienenden dafür etwas von ihrem Einkommen abgeben müssen“
- Bedarfsprinzip: Berücksichtigung von Lebenslagen

# Empirische Gerechtigkeitsforschung

---

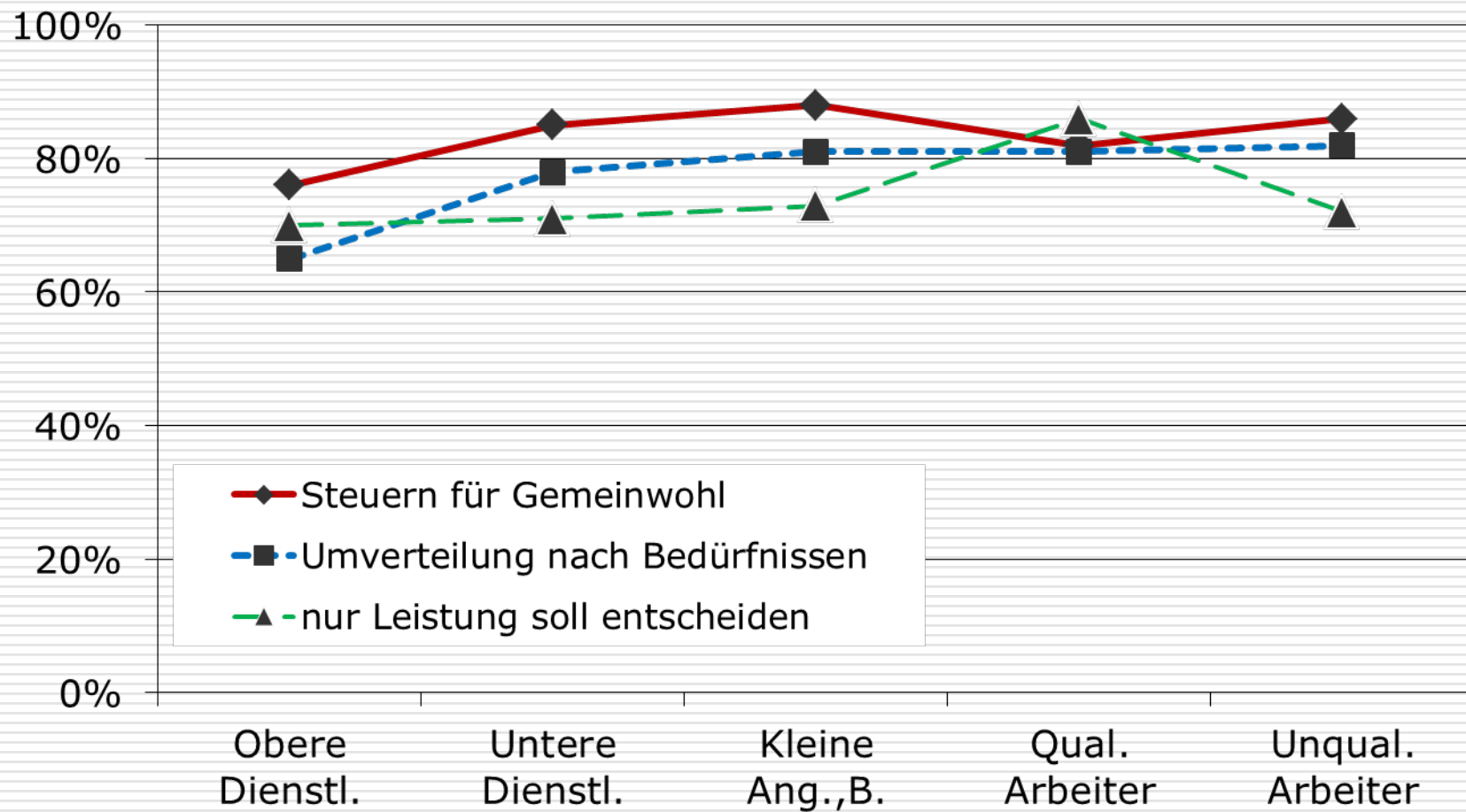
- Als wie gerecht wird die Gesellschaft unter bestimmten Blickpunkten wahrgenommen?
- Welche normativen Leitbilder von sozialer Gerechtigkeit bestehen („Soll“-Bilder)
- Haben Gesellschaften dominante Gerechtigkeitsvorstellungen, d.h. gibt es gesellschaftlichen, schichtübergreifenden Konsens oder werden bestimmte Gerechtigkeitsvorstellungen nur von Teilgruppen (Interessensgruppen, Schichten bzw. Klassen) vertreten?

# Einstellung zu zentralen Prinzipien

---

<b>Prinzipien für „gerechte Gesellschaft“</b> (Zustimmungen in %)	sehr	eher
Dass ausschließlich Leistung und Tüchtigkeit darüber entscheiden, welche Position jemand in der Gesellschaft einnimmt.	28	46
Dass Leute mit höherem Einkommen durch höhere Steuern zum Gemeinwohl beitragen.	37	48
Dass es zu einer Umverteilung der Einkommen kommt, so dass letztlich alle Menschen entsprechend ihren Bedürfnissen leben können.	28	53

# Prinzipien nach Klassenlagen



# Bedeutung von Institutionen

---

- In den modernen Wohlfahrtsstaaten sind **Gerechtigkeitsvorstellungen in Institutionen inkorporiert**
- Die wohlfahrtsstaatlichen Regimes sind in Europa jedoch sehr unterschiedlich und bestimmen nicht nur die regulativen Einstellungen, wie etwa **Präferenzen für sozialpolitische Eingriffe**, sondern auch **Wertungen der sozialen Hierarchisierung (Einkommensunterschiede, Arm - Reich) und ihrer Legitimation**
- **Unterschiede in Dekommodifizierung** (Sicherheiten unabhängig vom Markt)

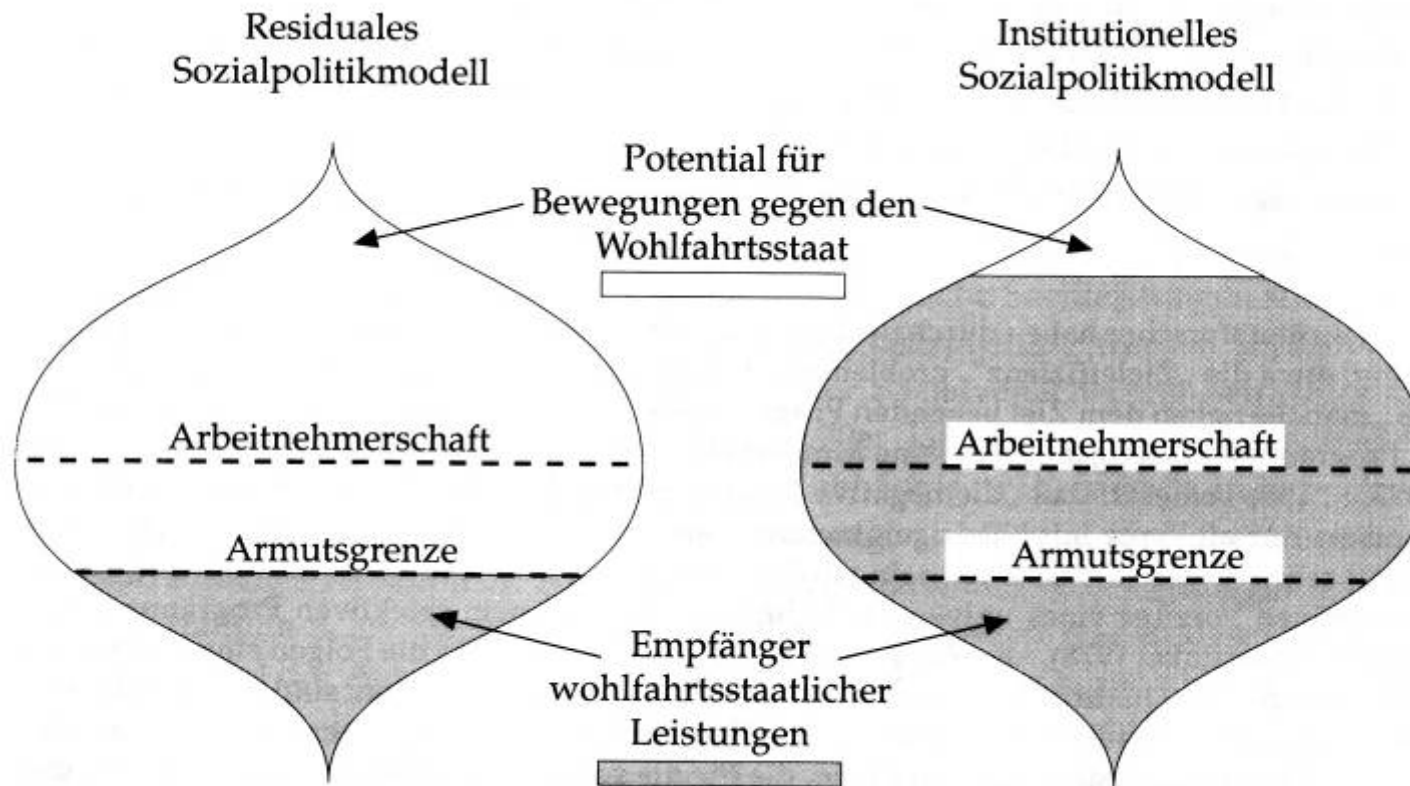
# Wohlfahrtsregime (Esping-Andersen)

---

- Liberal (USA, GB, Kanada)
  - geringes staatliches Sicherungsangebot
- Sozialdemokratisch (Skandinavien, NL)
  - staatliches Sicherungsangebot, Maßnahmen zur Förderung von Beschäftigung (Bildung)
- Konservativ (Deutschland, Frankreich, Österreich)
  - Transfers; staatliche Absicherung bei Arbeitsmarktrisiken (Arbeitslosigkeit, Krankheit)
- Familienorientiert (Italien, Spanien, Portugal)
  - Familiennetzwerk wichtig; teils wohlfahrtsstaatliche Sicherung
- Postsozialistisch (Ungarn, Polen, Tschech. Rep.)
  - Sozialleistungen unterschiedlich

# Modelle

---





## Gerechtigkeit im Diskurs: Individualismus - Sozialstaat

---

<b>Einstellung Sozialstaat (2008)</b>	
Der Staat muss dafür sorgen, dass man auch bei Krankheit, Not und Arbeitslosigkeit und im Alter ein gutes Auskommen hat	90
Der Staat sollte ein garantiertes Basiseinkommen für alle bereitstellen	71
Die Gewinne der Wirtschaft sollten höher besteuert werden, um mehr Geld für die Sicherung der Wohlfahrt (öffentliche Dienstleistungen, soziale Standards) zu haben	64
Wenn es in einem Betrieb zu größeren Entlassungen kommt, sollen sich die Arbeitnehmer dagegen wehren können, notfalls auch mit Streiks	72

Prozent: Zustimmung (sehr und eher)

## Gerechtigkeit im Diskurs: Individualismus - Sozialstaat

---

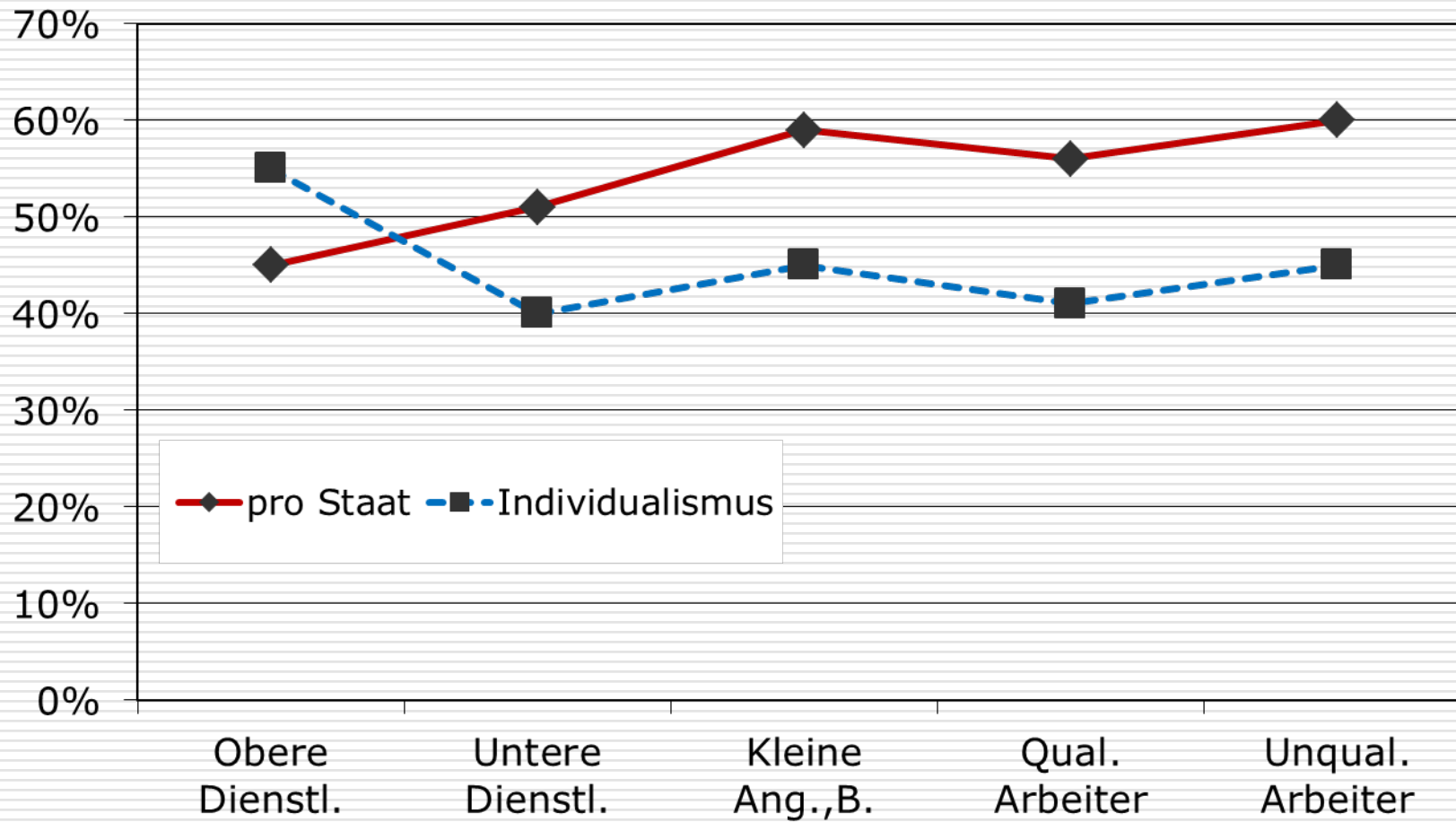
Einstellung Individualismus (2008)	
Die meisten, die heutzutage nichts erreichen, sind selber schuld	49
Wenn jemand genügend leistet, braucht er sich keine Sorgen um seinen Arbeitsplatz zu machen	50
Der Wirtschaft hohe Gewinne zu erlauben, ist der beste Weg, den Lebensstandard zu erhöhen	55
Die Gewerkschaften mit ihren überzogenen Forderungen behindern den wirtschaftlichen Aufschwung	42

Prozent: Zustimmung (sehr und eher)

---

# Ideologien nach Klassenlagen

---



# Einstellungen 2008 - 2012

	Zustimmungen in %			
	2008		2012	
	1	(1+2)	1	(1+2)
Die meisten, die heutzutage nichts erreichen, sind selber schuld	13	(49)	14	(48)
Die Einkommensunterscheide zwischen Arm und Reich sollten verringert werden	36	(89)	49	(90)
Der Staat sollte für alle ein Grundeinkommen garantieren	31	(71)	35	(75)

1 - "sehr"

(1+2) - "sehr" und "eher"

# Kohärenz der Ideologien?

---

Befürwortung und Ablehnung von Staat und Individualismus (Typologie):

- Gerade die Hälfte der Befragten vertritt eine ideologisch konsequente Ideologie:
- 30% plädieren für „viel Staat, wenig Individualismus“ und 20% für „wenig Staat, viel Individualismus“.
- Rund die Hälfte reagiert zwiespältig. Die inkonsistenten Haltungen teilen sich jeweils ca. zur Hälfte auf.

# Split consciousness – warum?

---

- Zwiespalt ist für die Länder mit „konservativem“ Wohlfahrtsregime typisch (entspricht internationalen Ergebnissen)
- Die Arbeitsmarktbeteiligung spielt hier eine zentrale Rolle, daher findet die individuelle Leistung große Akzeptanz; Koppelung der Sozialleistungen an (frühere) Erwerbstätigkeit
- In diesen Ländern finden sich eher große Einkommensunterschiede, der Staat soll „zu große“ Unterschiede austarieren. Im Prinzip werden Ungleichheiten auch größeren Ausmaßes akzeptiert.
- Anders in skandinavischen Ländern, in denen sich eine deutlich egalitärere Einstellung bezüglich der Einkommensverteilung entwickelt hat.

# Bedeutung von Arbeit und Leistung

---

	sehr	eher
Ich arbeite hart, um meine täglichen Aufgaben zu erfüllen, auch wenn ich mich nicht wohl fühle	34	49
Ich versuche selbst dann mein bestes zu geben, wenn ich die zu erledigende Aufgabe nicht mag	40	51
Ich arbeite hart und will gute Leistungen erbringen, auch wenn es lange dauert bis sich Erfolge zeigen	37	51
Arbeit ist etwas, womit ich mein Geld verdiene, mehr ist es eigentlich nicht	9	28
Ich bin stolz auf die Arbeit, die ich mache	37	51

# Bedeutung von Arbeit und Leistung

---

Welche Bedeutung hat Arbeit heute?

- Es ist ein Wandel zu verstärkter Leistungsorientierung („puritanische“ Arbeitsethik) beobachtbar
- Arbeit hat nicht nur instrumentelle Bedeutung, sondern hohen Stellenwert für Identität – Betonung der eigenen Leistung als individueller Erfolg. Kehrseite: Statusangst – „Statusunbehagen“
- Einstellung zum Sozialstaat hat wenig Bezug zu den Bedeutungen von Arbeit
- **Hintergrund:** Transformation des Sozialstaats (Kommodifizierung) und Subjektivierung (Foucault): „Imperativ der Selbstführung“, Techniken der Selbstdisziplin, des Selbstmanagements und der Selbstregulation.



# Resümee aktueller Forschungen

---

- Ungleiche Vermögensverteilung wird hingenommen, aber Mehrheit (ca. drei Viertel) hält die Verteilung des Wohlstands für ungerecht
- Ambivalenz: soziale Ungleichheit wird als Merkmal des Marktsystems akzeptiert und auch in sozialem Sinn als gerecht empfunden, jedoch unter der Bedingung, dass die Legitimation des Systems durch die Leistungsgerechtigkeit nicht beschädigt wird
- Interpretation:
  - Institutionen des „konservativen Sozialstaats“: zentrale Bedeutung der Arbeitsmarktbeteiligung, Status und geleistete berufliche Verdienste maßgeblich; Subsidiaritätsprinzip.
  - Psychische Dimension: Prinzipien der Selbstdisziplinierung und der „unternehmerischen Tugenden“ werden verinnerlicht („Gouvernementalität“, „Mikro-Physik der Macht“).
  - Prestige und soziale Differenzierung über Identifizierung mit Arbeitsleistung, Status und Erfolg. Wettbewerb, Stuserhalt und Anerkennung

# Diskussion

---

- Fragen, Kommentare?
- Weitere Diskussionspunkte z.B.:
  - Welche Gerechtigkeit wollen wir?
  - Ziele in nationaler und in globaler Perspektive (wie globale Ungleichheit, ökologische Krisen)?
  - Die doppelte Seite von Arbeit und Leistung:  
Identität – Status, Prekarität – Anerkennung

# Statusunbehagen

---

- „Einige Leute sehen wegen meines Einkommens oder meiner Arbeit auf mich herab“ / „ich habe nicht das Gefühl, dass die Leute in meiner Umgebung den Wert dessen, was ich tue, anerkennen
- Statusunbehagen ist im unteren Einkommensviertel weiter verbreitet als in den darüber liegenden
- Ausgeprägt ist dieses Muster z.B. in GB und D, deutlich geringer in Norwegen; in südeuropäischen Länder sind Unterschiede insgesamt flacher
- Generell: Mehr Statussorgen in ungleichen Gesellschaften;
- aber: auch die Einkommensstarken (oberes Quartil) haben in den weniger ungleichen Gesellschaften geringeres Statusunbehagen
- Daher Annahme: Statusunsicherheit ist wichtige Brücke zur Erklärung für die höhere Problembelastung und niedrigere Lebensqualität in ungleichen Gesellschaften